

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 51

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

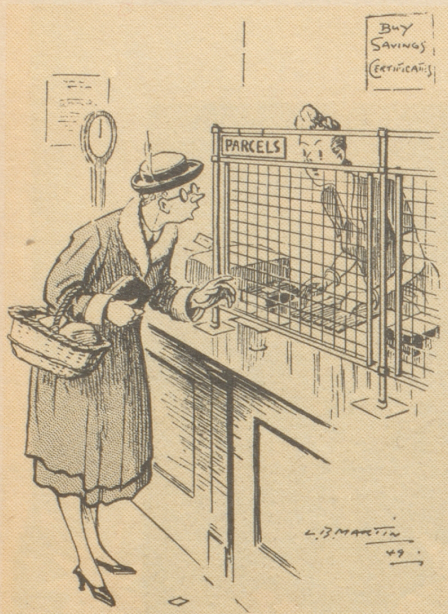
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Wie früh muß ich ein Weihnachtsgeschenk nach Südamerika aufgeben, damit meine Freundin mir auch noch eines auf Weihnachten schicken kann?»

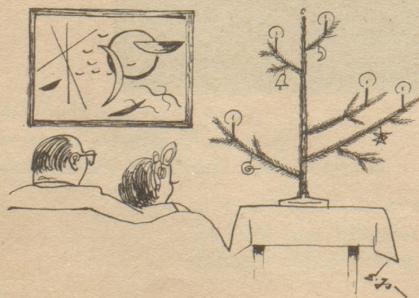
Copyright by «Punch»

Der Erfolg

Mit viel Mühe belehrt mein Nachbar einen Lernling. Ich sage expref nicht Lehrling, damit die Untiefe-Sprachergründer wieder hin und her raten können, ob es Lehrling oder Lernling oder Belehrling oder wie sonst heißen mußte.

Also: dieser Lernling pfiß im Nebengarten schöne Volkslieder jeden Vormittag, aber — aufschl — falsch, sozusagen unmöglich falsch, daß die Lieder mehr nur ahnungsweise erkannt werden konnten. Da kam mir eine pfißige Idee, zur Abgewöhnung. Ich hetzte ihn auf einen bunten Radioabend und das Studio auf eine ulkige Nummer: Wer überzeugter schön pfeifen könne, als mein Lernling, erhalte ein Extra.

Der Plan funktionierte. Zuschauer und Zuhörer kamen auf ihre Rechnung. Stürmischer Erfolg blühte meinem Patienten insbesondere, als er selber das Extra redlich verdiente. Auch ich hatte Erfolg. Seither pfeift mein Freund auch den ganzen Nachmittag, den Fähigkeiten zum Extra entsprechend. HH



Me mues amel nu warte bis zletscht mit em Bäumlicheufe, dann chunt me scho derigi über wo zum neue Wandschmuck passed!

Komm, großer Johann Wolfgang...

Im «Rheinischen Merkur» hat ein Leser folgende, in ihrer ganzen Perspektive doch herrliche Satire, auf den 200. Geburtstag Goethes gebracht, den wir zum Abschluß des Gedenkjahres unsern Lesern nicht vorenthalten wollen:

«Komm, großer Johann Wolfgang, Fürst aller Gedruckten und Ungedruckten, komm steige aus der Schweinsledernen Gruft deiner Gesamtausgabe, erhebe dich aus dem Halbleinengrab billiger Anthologien, richte auf deinen goldgepreßten Rücken und lass dich ungebunden betrachten.

Denn es ist Anlaß dazu: du bist heute auf den Tag vor 200 Jahren geboren und mithin ganz genau 200 Jahre alt geworden. Man feiert dich, vor allem Mann. Komm also, sträube dich nicht, komm herab von den Regalen der eingeweckten Buchkonserven und tritt aufgeweckt hinein ins volle Menschenleben, ins Goethejahr 1949.

Siehe, du bist nicht älter geworden. Die Konservierungsmethoden der modernen Philologie sind dir gut bekommen. Die ständige Behandlung durch Prima-Aufsätze hatte erstklassige kosmetische Erfolge. Du kannst getrost noch als rüstiger, klassischer Achtziger durch unser kulturelles Leben schreiten.

Betrachte selbst deinen Kopf! Ist es nicht recht und billig, daß du nun auch einen Platz an der Litfaßsäule hast, du Säule unserer abendländischen Spätkultur? Zwischen Kaloderma und Sunlight leuchtet die strahlende Sonne deines Antlitzes im Rahmen eines Fremdenverkehrs-Plakates: Kalodermos kai agathos. Auch den Fremdenverkehrsverband deiner Vaterstadt reizt deine schöne Gestalt.

Der pantheistische Geruch, der deinen frühen Versen entströmt, hat nach 200 Jahren eine späte, aber schöne Konsequenz gefunden. Dein altersgrauer Kopf ist allen unseren Lebensbezirken immanent.

Auch der Textilindustrie. Auch dort hast du Eingang gefunden. Dein altbekanntes Geheimratsantlitz ist eingewebt in ein paar schöne tausend Meter bester Kravattenseide. Auf einer Kravatte ist dein Kopf rund neunmal. Leg' deine edle Stirn nicht in Unmutsfalten, wenn einer davon in den Schlipsknoten gerät. Das geht nicht anders. Zürne nicht über die maschinelle Vervielfältigungsmethode der Kravattenfabrik, du bist an hohe Auflagen doch gewöhnt. Erbos dich nicht über den Goetheschlips! Was macht es dir großem Olympier schon, wenn du ein paar kleinen Leuten zum Halse heraushängst.



Tröste dich lieber mit dem günstigen politischen Aspekt, der sich dir in deinem zweihundertsten Lebensjahr so überraschend bietet. Erwinnere dich, du hast es in der Politik noch nie zu etwas Gescheitem gebracht. Selbst zur Weimarer Republik hast du nicht das richtige wahlverwandtschaftliche Verhältnis gefunden. Deinen Versen und deiner Prosa hat es an den notwendigen doktrinär-sozialistischen Zügen gefehlt. Vielleicht hast du in der neuen Bundesrepublik bessere Chancen, obwohl sie nicht in Frankfurt, sondern in Bonn das Licht der Welt erblicken will.

Doch blicke getröstet auf die weltpolitische Lage. Es gibt nur noch ein einziges Problem, das westöstliche. Es gibt nur noch eine westliche und eine östliche Halbwelt. Sei nicht schockiert, daß du in beider so gut bekannt bist und daß sie deinen Preis sowohl in Frankfurt wie in Weimar nur einem einzigen Mann verliehen haben.

Goethes ist der Orient!
Goethes ist der Okzident!

Was willst du mehr? hüben wie drüben wirst du stark gefeiert, und wenn dir das trotz deines hohen Alters zu anstrengend wird, so nimm deinen Divan und ruhe sanft auf beiden Seiten.»



Die Axt im Haus erspart das Chrishchindli

Giovannetti

739

zeichnet im Nebelspalter eine Serie köstlich/witziger Episoden vom fliegenden Teppich. Auf einem solchen Luftexpref kommt der «Jugendschriftsteller» Karl May-er (ohne Endung) dahergeflogen, graviätisch in einem Ohrensessel sitzend, die Donnerbüchse und einen dito Revolver größten Kalibers seitlich angelehnt, den Regenschirm gegen eventuelle Wolkenbrüche zu Füßen liegend. «Jetzt heißt höllisch upfaß, dort chunt der Karl May!» flüstert der dicke Räuber seinem Kollegen zu. Schade, Karl May-er hat diese Szene seinem Phantasieschatz nicht entnommen. — Nichtfliegende Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich.